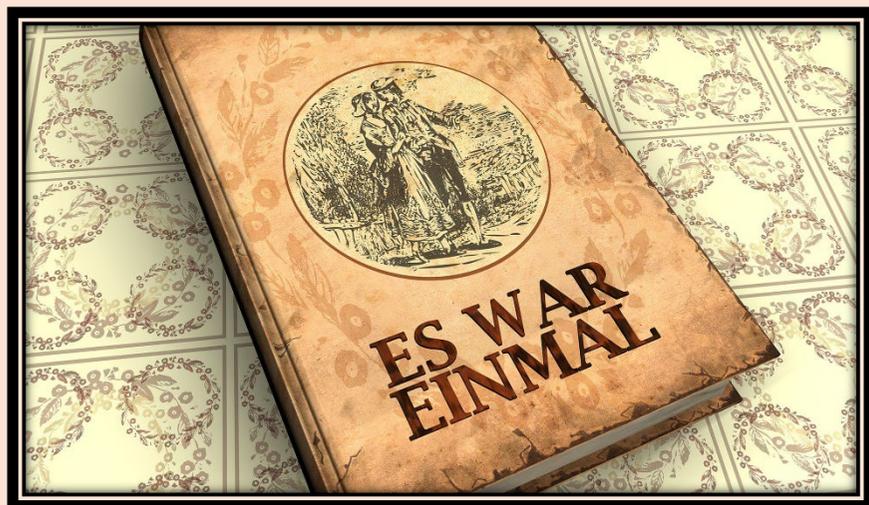


Das Wasser des Lebens



Es war einmal ein König, der war krank, und niemand glaubte, dass er mit dem Leben davonkäme. Er hatte aber drei Söhne, die waren darüber betrübt, gingen hinunter in den Schlossgarten und weinten. Da begegnete ihnen ein alter Mann, der fragte sie nach ihrem Kummer. Sie sagten ihm, ihr Vater wäre so krank, dass er wohl sterben würde, denn es wollte ihm nichts helfen. Da sprach der Alte: „Ich weiß noch ein Mittel, das ist das Wasser des Lebens, wenn er davon trinkt, so wird er wieder gesund. Es ist aber schwer zu finden.“ Der Älteste sagte: „Ich will es schon finden!“, ging zum kranken König und bat ihn, er möchte ihm erlauben auszuziehen, um das Wasser des Lebens zu suchen, denn das könnte ihn alleine heilen. „Nein“, sprach der König, „die Gefahr dabei ist zu groß, lieber will ich sterben.“ Er bat aber so lange, bis der

König einwilligte. Der Prinz dachte in seinem Herzen: „Bringe ich das Wasser, so bin ich meinem Vater der Liebste und erbe das Reich. Also packte er seine Sachen, sattelte sein Pferd und machte sich auf den Weg, um das magische Wasser zu finden.

Da ging der zweite Prinz zum König und bat ihn auszuziehen, um das Wasser des Lebens für ihn zu besorgen. Der König war zunächst etwas mürrisch, aber er ließ ihn ebenfalls gehen. Der Prinz dachte sich, wenn er seinem Vater das magische Wasser besorge, würde er ihm sein Leben lang dankbar sein und er wird den Reichtum und das Schloss erben.

Nun ging auch der jüngste Sohn zum König und bat auszuziehen, um das Wasser des Lebens für ihn zu besorgen, damit er wieder gesund wird. Der König willigte nach kurzer Zeit ein und ließ ihn gehen. Der jüngste Prinz dachte sich, wenn er das magische Wasser finden würde, könnte der Vater mit seinen Söhnen noch einige Jahre weiterleben. Er sattelte seinen guten alten Hengst Albertross und ritt los. Zur gleichen Zeit trafen sich seine Brüder und sie beschlossen, dass sie das magische Wasser gemeinsam suchen würden.

Der jüngste Königssohn ritt und ritt bis ihm auf einmal ein kleiner Gnom über den Weg lief. Er hielt an, denn es schien, als wollte der Gnom ihn etwas fragen. „Wohin des Weges, junger Mann? Wenn ich fragen darf“, sagte er. „Ich bin auf der Suche nach dem Wasser des Lebens, denn mein Vater ist krank und er wird wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen“, antwortete der Königssohn, während ihm ein paar Tränen über die Wange kullerten. „Denn das wäre mein größter Wunsch, sorglos mit ihm und meinen Brüdern bis ans Ende unserer Tage zu leben.“ „Oh, das tut mir wirklich leid“, sprach der Gnom. „Aber wer hat dir denn so einen Quatsch vom Wasser des Lebens erzählt? Das gibt es nämlich gar nicht!“ „Wie? Das gibt es nicht?“, fragte er. „Aber ein alter schlauer Mann hat es mir erzählt.“ „Dann war dieser Mann wohl doch nicht so schlau, wie du gedacht hast“, sagte der Gnom. „Aber wie soll ich denn dann Vater vor dem Tod retten?“, fragte er, als ihm schon wieder die Tränen kamen. „Hör zu, mein Junge, da du so ein gutes Herz hast und deinem Vater das Leben retten willst, so werde ich dir einen Zaubertrank brauen, damit dein Vater wieder gesund wird“, versprach der Gnom. Also braute er einen Heiltrank und der Königssohn holte alle Kräuter aus dem Wald, die der Gnom für den Trank brauchte.

Als der Gnom nun fertig mit brauen war, füllte er den Trank in ein kleines Fläschchen und gab es dem Königssohn. „Vielen, vielen Dank!“, sagte dieser. „Gern geschehen“, sagte der Gnom. Sie verabschiedeten sich und der Königssohn ritt nach Hause ins Schloss.

Im Schloss angekommen eilte er sofort in das Schlafgemach des Königs und sagte: „Vater, Vater! Ich habe hier einen Heiltrank für dich, damit du wieder gesund wirst, ich hoffe, es klappt, denn mein größter Wunsch ist es, dass wir alle sorglos bis ans Ende unserer Tage zusammenleben können.“ Doch da sprang der König auf und sagte: „Du, mein Sohn, hast die Prüfung bestanden, ich bin sehr stolz auf dich!“ „Wie? Welche Prüfung?“, fragte der. „Ich war der alte Mann, der euch von dem Wasser des Lebens erzählt hat. Ich habe mich verkleidet, denn ich wollte wissen, wer sich mehr für den Ruhm interessiert, oder wer sich wirklich um mein Leben sorgt.“

Die beiden anderen Brüder, die mittlerweile auch schon eingetroffen waren, hatten alles mitbekommen und schämten sich sehr. Sie entschuldigten sich vielmals und so lebten sie zu viert glücklich und in Frieden bis an das Ende ihrer Tage.



ENDE